



„Hast du schon einen Osteopathen draufschauen lassen?“ Diese Frage wird immer häufiger gestellt, wenn jemand über Rittigkeitsprobleme seines Pferdes klagt. Die Therapieform Osteopathie hat in den vergangenen Jahren immer mehr Zuspruch erhalten. Aber was genau macht eigentlich ein Osteopath und wie kann er einem Pferd bei Lahmheiten oder Husten helfen?

# Osteopathie

**Ein ganzheitlicher Blick auf den Organismus**

Von Karolina Haselmeyer



# Große Klappe



... viel dahinter. Mut zu beweisen und den Mund auch mal weit aufmachen bedeutet bei uns: wir erfüllen, was wir versprechen.



Ihr Partner für den Reitanlagenbau

Reithallen, Pferdeställe, Führanlagen, Berge- und Maschinenhallen, Offenlaufställe

Bauen für den Pferdesport

Industriestraße 17-23  
73489 Jagstzell, Germany  
Tel. +49 7967 90 90 - 0  
[www.schlosser-projekt.de](http://www.schlosser-projekt.de)



**Obwohl es schon viele Jahre her ist, dass dieses Pferd eine Nasenbremse trug, kann Pferdeosteopathin Selina Dörling es mit ihren Händen erspüren.**

Der Begriff Osteopathie setzt sich zusammen aus den Wörtern Osteo (Knochen) und Pathos (Leiden). Der Name entstand, weil der Begründer dieses Therapiekonzeptes, der Amerikaner Andrew Taylor Still (1828 – 1917), seine Forschung am Knochen begann. Doch eigentlich ist die Bezeichnung falsch, denn es ist vielmehr die Gesamtheit des Körpers, mit der sich die Osteopathie befasst. Dazu gehören neben den Knochen unter anderem auch die Muskeln, die Faszien, das Gewebe und die Organe. Der Bundesverband Osteopathie e.V. sagt dazu: „Leider beschreibt dieser Name Osteopathie das ganzheitliche Spektrum des Osteopathen nur ungenügend. Es wäre aber sehr schwierig oder fast unmöglich, einen geeigneten Namen zu finden, der das breite Feld [...] umfassen würde, also bleiben wir bei der Osteopathie.“

Still entwickelte vor rund 130 Jahren mit der Osteopathie eine Heilmethode, die Funktionsstörungen im Körper nur mithilfe der Hände aufspürt und behandelt. Sie basiert auf folgenden drei Grundsätzen:

- Struktur und Funktion
- untrennbare Einheit
- Selbstheilungskräfte

## Struktur und Funktion

Der Osteopath nimmt Körper, Geist und Seele als untrennbare Einheit wahr und betrachtet den Organismus ganzheitlich. Der Organismus besteht aus zahlreichen Strukturen wie Knochen, Muskeln, Gewebe und Organen. Diese Strukturen sind aber nicht alle gleich und jede hat eine andere Funktion. Ein Knochen beispielsweise ist eine harte Struktur. Seine Funktion besteht darin, dem Körper Halt zu geben. Ein Muskel hingegen ist eher eine weiche Struktur, die sich zusammenziehen und dehnen kann. Sie ermöglicht es den Knochen, sich zu bewegen.

Struktur und Funktion hängen also eng miteinander zusammen und bedingen sich: Wird die Funktion verändert, verändert sich auch die Struktur und umgekehrt. Werden Muskeln beispielsweise nicht genutzt, werden sie schwächer und verkümmern. Werden sie aber viel gebraucht, dann wachsen sie und werden stark.

Diese gegenseitige Abhängigkeit von Struktur und Funktion spielt in der Osteopathie eine wichtige Rolle. Der Osteopath geht davon aus, dass jede Struktur einen gewissen Bewegungsraum benötigt, um optimal funktionieren zu können. Ist die Beweglichkeit eingeschränkt, kann es zu Funktionsstörungen kommen. Durch das Überprüfen der Bewegung kann der Osteopath eine Funktionsstörung und damit eine Schädigung der Struktur feststellen. Im Rahmen seiner Behandlung unterstützt er die Struktur dabei, ihre ursprünglichen Bewegungen wiederzufinden. Hierzu nutzt er manuelle Techniken, das heißt, er arbeitet ausschließlich mit seinen Händen. Diese Herangehensweise unterscheidet ihn vom Chiropraktiker (mit ihm werden wir uns im nächsten Heft beschäftigen), der zwar ebenfalls mithilfe manueller Techniken die Bewegungsfähigkeit der Strukturen wieder herstellt, aber den Fokus auf das Skelettsystem legt, also die Wirbelsäule und die Gelenke. Ist die Funktion der Wirbelsäule gestört, dann hat dies aus Sicht der Chiropraktik negative Auswirkungen.

gen auf das Nervensystem und den gesamten Organismus. Der Osteopath hingegen sieht den Körper in seiner Gesamtheit.

### Untrennbare Einheit

Die zahlreichen Strukturen wie die Knochen, Muskeln und Organe hängen alle direkt oder indirekt miteinander zusammen und bilden eine untrennbare Einheit. Verbunden werden die Strukturen durch Faszien (siehe DIP 5/2015, Seite 64 f.). Kommt es zu strukturellen Veränderungen und Funktionsstörungen, dann wird diese Veränderung von den Faszien weitergetragen. Wenn also nur ein Rädchen im Uhrwerk Organismus stehen bleibt, dann hat das Auswirkungen auf den gesamten Körper. Und nicht nur das: Durch den engen Zusammenhang der zahlreichen Strukturen ist die Ursache eines Problems häufig gar nicht dort zu finden, wo die Beschwerden auftreten, sondern in entfernten Körperregionen. Hat das Pferd Schmerzen am rechten Hinterbein, belastet es die Vorhand stärker und es kann zu Problemen in diesem Bereich kommen. Außerdem können Blockaden im Bereich der Wirbelsäule die austretenden Spinalnerven, die zu den inneren Organen wie Leber, Lunge und Dickdarm führen, beeinträchtigen und zu Atemproblemen und Verdauungsbeschwerden führen.

### Selbsteilungskräfte

Die Osteopathie geht davon aus, dass der Körper an sich vollkommen ist und dass Gesundheit eine Art körperliches Gleichgewicht ist. Weil der Körper aber stets inneren und äußeren Einflüssen ausgesetzt ist, wird er leicht aus dem Gleichgewicht gebracht. Hierbei werden Strukturen in ihrer Bewegung eingeschränkt, können nicht mehr richtig funktionieren und es kommt zu Beschwerden und Erkrankungen.

Doch der Körper verfügt über Selbsteilungskräfte und ist stets bestrebt, die Gesundheit, also sein Gleichgewicht, zu erhalten beziehungsweise wiederzuerlangen.

So verschließt beispielsweise gerinnendes Blut eine Wunde, gebrochene Knochen wachsen wieder zusammen, Bakterien werden abgewehrt und nach einer Viruserkrankung wird eine Immunität hergestellt. Um das Gleichgewicht wiederzuerlangen, braucht der Körper manchmal Hilfe. Diese erhält er vom Osteopathen, der durch ma-



**Der Osteopath fühlt mit seinen Fingern die Strukturen des Körpers und gibt dem Gewebe ganz kleine, feine Impulse. So verhilft er ihm zu seinen ursprünglichen Bewegungen.**

nuelle Therapie die Selbsteilungskräfte des Körpers mobilisiert.

Doch wer jetzt an Einrenken denkt, der irrt. Denn eingerenkt wird nicht. „Beim Einrenken wird ein Impuls ausgesandt, den der Körper aber oft nicht umsetzen kann“, verrät Pferdeosteopathin Selina Dörling. „Für den Körper ist der Impuls ein Schreck und er kann diese Veränderung, die beispielsweise dadurch hervorgerufen wird, dass Muskeln auseinandergezogen werden, nicht halten. Der Muskel zieht sich wieder zurück und das Problem bleibt bestehen. Es wird erst behoben, wenn die Ursache gefunden ist.“

Außerdem entspräche diese manipulative Maßnahme auch nicht dem eigentlichen Ursprung der Osteopathie. „Die Osteopathie ist in den vergangenen Jahren sehr mechanisch geworden“, sagt Selina Dörling weiter und erklärt, dass sie das im Ursprung nicht gewesen sei.

„Still war ein höchst spiritueller Mensch, der davon ausging, dass die Osteopathie in der Tiefe nur durch die eigene Spiritualität funktioniert.“

### Parietale, viszerale und craniosacrale Osteopathie

Innerhalb des Systems Osteopathie gibt es drei Bereiche: die parietale, die viszerale und die craniosacrale Osteopathie.

Die **parietale Osteopathie** befasst sich mit dem gesamten Bewegungsapparat inkl.

Bindegewebe, Muskulatur und Gelenken und untersucht und behandelt die Gelenke in Funktion und Abhängigkeit zu anderen Körpersystemen. Die parietale Osteopathie ähnelt damit der Chirotherapie.

Die **viszerale Osteopathie** konzentriert sich auf das vegetative Nervensystem und die inneren Organe und unterstützt den Körper dabei, die Beweglichkeit der Organe zu normalisieren, das interne Organmilieu wiederherzustellen und so seinen harmonischen Rhythmus wiederzuerlangen.

Die **craniosacrale Osteopathie** legt den Fokus, wie der Name schon sagt, auf das Craniosacralsystem. Dieses umfasst den Schädel (Cranium), das Kreuzbein (Sacrum), die Wirbelsäule, das Zentralnervensystem (Gehirn und Rückenmark) und die umliegenden Strukturen. Wesentliches Element des craniosacralen Systems ist die Gehirn- und Rückenmarksflüssigkeit, die in den Zwischenräumen der mittleren Hautschicht dieses Bereichs fließt. Das Craniosacralsystem umschließt das zentrale Nervensystem.

Doch auch wenn es innerhalb der Osteopathie verschiedene Bereiche gibt, bleibt es eine einzige Therapieform. „Der Osteopath bekommt während seiner Ausbildung einen Einblick in alle drei Bereiche“, erklärt Selina Dörling. „Am Ende hat er dann einen Handwerkskoffer in der Hand, aus dem er sich beim Patienten bedient. Er muss individuell entscheiden, welche Technik er braucht und

was ihm am meisten liegt. Das können dann Techniken aus der parietalen oder Elemente aus der craniosacralen oder viszerale Osteopathie sein.

Ein guter Osteopath trennt diese Bereiche auch nicht, obwohl sie manchmal während der Ausbildung getrennt geschult werden. Er kennt die Anatomie des Pferdes, er weiß, wie sich eine Struktur anfühlen sollte und welche Technik er anwenden muss, um die Funktionsstörung zu beheben. Deswegen sei die Osteopathie im Grunde ein lebenslanger Lehrweg, ist die Therapeutin überzeugt, denn im Anschluss an die Ausbildung müsse man das eigenständige Fühlen lernen, damit man sich in die anatomischen Strukturen hineinspüren und sie wieder in die richtige Bahn lenken kann.

Selina Dörfling hat sich auf die viszerale Osteopathie, also die Behandlung der Organe, spezialisiert. Ihrer Meinung nach lassen sich in den Organen die Ursache für die meisten Wirbelsäulen-Probleme bei Pferden finden. Weil die Bauchdeckenspannung bei Pferden viel, viel stärker ist als bei Menschen, muss sie die exakte anatomische Lage und die Bewegungen jedes einzelnen Organs kennen und um die Verbindung zur Wirbelsäule und der nervalen Versorgung wissen. „Ich arbeite hochkonzentriert, auch wenn ich augenscheinlich nichts tue“, sagt sie. „Osteopathie ist im Grunde die Verbindung von wissenschaftlicher Arbeit – das Wissen um die Anatomie – und intuitivem Wahrnehmen“, erläutert sie.

An die Untersuchung schließt sich die manuelle Therapie an. Dabei gleitet der Osteopath mit seinen Händen über den Pferdekörper und ertastet auf diese Weise Verspannungen und Verhärtungen in den Struk-



**Ein Sturz oder ein Tritt ins Gesicht kann zu einer Blockade des Nasenbeins führen.**

turen. „Mit meinen Händen gebe ich dem Gewebe dann ganz kleine, feine Impulse und zeige ihm die richtige Richtung“, erklärt die Therapeutin, während sie sanft vorhandene Blockaden löst. Was augenscheinlich nach nichts aussieht, hat eine tiefe und nachhaltige Wirkung.

Ein erster Erfolg ist meistens sofort sichtbar. „Das Pferd hat keinen Verstand, deswegen funktioniert die Osteopathie hier viel besser. Wir Menschen machen die Heilung oft durch unsere Gedanken kaputt. Das Zellsystem reagiert aber besser, wenn man nicht denkt und Emotionen in sich trägt.“ Bis die Selbstheilungskräfte den ganzen Organismus dem Gleichgewicht wieder näher gebracht haben, dauert es in der Regel rund sechs bis acht Wochen.

Doch wie kommt es überhaupt zu Blockaden? Sie entstehen beispielsweise durch unkontrollierte Bewegungen und traumatische Einwirkungen auf die Wirbelsäule. Hierbei werden die Muskeln, die nah am Gelenk liegen, kurzfristig überdehnt und geschädigt. Werden sie verletzt, spricht man von einem Trauma. Um größere Schäden zu vermeiden, sorgt ein körpereigener Schutzmechanismus bei Überdehnungsgefahr für eine reflektorische Kontraktion (Verkürzung) der betroffenen Muskeln. Weil diese Kontraktion meistens bestehen bleibt, führt sie, wenn sie nicht behandelt wird, zu einer Kettenreaktion. Mögliche Folgen sind weitere Blockaden und Funktionsstörungen, die Auswirkungen auf den gesamten Bewegungsablauf haben und zu großen Rittigkeitsproblemen führen können.

Und auch das Organsystem wird negativ beeinflusst, weil es in seiner Beweglichkeit behindert wird. Ursachen für ein Trauma müssen aber nicht immer nur Stürze und Unfälle sein, auch Narben und Schmerzzustände nach Operationen können zu einem Trauma führen.

### Ein Praxisbeispiel: das Kastrationstrauma

Ein anschauliches Beispiel dafür, was ein Trauma für den gesamten Körper des Pferdes bedeutet, welche Blockaden es hervorrufen und was eine osteopathische Behandlung bewirken kann, ist das Kastrationstrauma: Bei der Kastration wird das funktionierende Körpersystem des Hengstes auf den Kopf gestellt. Der Energiefluss wird unterbrochen, Muskeln werden verletzt und es entsteht eine Narbe. Die Entzündungstoffe, die bei dem operativen Eingriff gebildet

ANZEIGE



**Nordica Reisen**  
IHR SPEZIALIST FÜR  
ISLAND, SCHOTTLAND & IRLAND

**NEU: IRLAND REITTOUREN**

Entdecken Sie Irland vom Pferderücken aus  
Die grüne Insel ist ein Paradies für Pferdeliebhaber!  
„Cead Mile Failte“ - 1000 mal  
Willkommen in Irland!

**REITTOUREN  
IN ISLAND**





IHRE REISEINFOS UNTER:  
**WWW.NORDICA-REISEN.DE**

**2016**  
Bestellen Sie  
noch heute Ihren  
Reitkatalog.

**WWW.ISLAND-REITTOUREN.DE**

werden, können zu Verklebungen zwischen den Hautschichten, Muskelschichten und dem Fasziengewebe führen, was wiederum Schmerzen, Spannungen und damit Funktionsstörungen zur Folge haben kann.

„Pferde haben ein sehr langes Schmerzgedächtnis“, erklärt Selina Dörling. „Bei der Kastration trennt sich das Pferd mental von seiner Hinterhand. Als Folge der Kastration kann es Probleme bekommen, seine Hinterhand korrekt einzusetzen.“ Indizien dafür können sein, dass ein Pferd hinten sehr breit oder sehr eng läuft oder dass es die Wirbelsäule nach oben zieht und einen Katzenbuckel macht. So versucht es, das Trauma der Kastration zu kompensieren. Damit, so ist Selina Dörling überzeugt, beeinträchtigt eine Kastration langfristig die Beweglichkeit des Becken-Diaphragmas (Beckenzwerchfell) und die Funktion des Craniosacral-systems.



Scann mich!  
Die Lage von Herz,  
Zwerchfell und  
langem Bauchmuskel

Das Becken-Diaphragma läuft vom Schambein zum Kreuz-Darmbein, auch Iliosacralgelenk (ISG) genannt, und es hat einen großen Einfluss auf die Beweglichkeit des Kreuzbeins und der Schwanzwirbel. Ist also das Beckenzwerchfell in seiner Beweglichkeit negativ beeinträchtigt, kann dies zu einer Blockade des Kreuz-Darmbeins und der Lendenwirbelsäule und damit zu Dysbalancen im Bewegungsablauf, beispielsweise zu einer inaktiven Hinterhand, führen. „Die Blockaden im Kreuz-Darmbein-Gelenk sind in diesem Fall das Symptom“, so Pferdeosteopathin Selina Dörling. „Die eigentliche Ursache ist aber die Bewegungseinschränkung des Beckenzwerchfells.“

Das Kreuz-Darmbein-Gelenk befindet sich direkt unter dem höchsten Punkt der Kruppe, verbindet die Knochen des Beckengürtels mit dem Rumpf und überträgt die Kräfte und Bewegungsimpulse der Hinterhand nach vorne auf die Wirbelsäule und den Rumpf. Ist die Hinterhand inaktiv, wird die Vorhand stärker belastet, was weitere Blockaden im Atlas, in der Halswirbelsäule, der Brustwirbelsäule und im Brustbein mit sich bringen kann, weil die Vorhand stärker be-

lastet wird. Dies wiederum führt zu Druck auf den Kopf und damit zu Kopfschmerzen. Außerdem kann eine inaktive Hinterhand auch Lahmheiten, Spat oder Arthrose im Sprunggelenk und Knie hervorrufen.

Umgekehrt kann aber auch eine Blockade im Halswirbelbereich zu einer inaktiven Hinterhand führen. Wird bei der Behandlung nur auf die Hinterhand geguckt, wird zwar das sichtbare Symptom kurzfristig behoben, das Problem wird aber so lange immer wieder auftauchen, bis die eigentliche Ursache, also die Blockade im Halswirbelbereich, gefunden und behoben ist.

Auch der Zusammenhang von Organen, Wirbeln und Gelenken zeigt sich am Beispiel des Kastrationstraumas deutlich: Das Beckenzwerchfell steht in Verbindung mit den Organen des Urogenitaltrakts (Niere und Blase) und den primären Geschlechtsorganen. Der vordere Teil des Beckenzwerchfells ist die Begrenzung zum Bauchraum. Dieser Bereich wird durch die Kastration in seiner Eigenbewegung gestört. Ist also die Hinterhand blockiert, wird auch die Eigenbewegung der inneren Organe gestört. Mögliche Folgen, die dadurch entstehen können, sind Stoffwechselkrankheiten wie Kotwasser, Durchfall und Husten. Außerdem ist das Zwerchfell der wichtigste Atemmuskel. Nur wenn das Zwerchfell korrekt funktioniert, kann der Organismus ausreichend mit Sauerstoff versorgt werden.

Das Wissen um den Zusammenhang von Kastration, einer inaktiven Hinterhand und Problemen im Bereich des Kreuzdarmbein-gelenks sei bisher noch nicht sehr weit verbreitet, sagt Selina Dörling. Sie selbst sei darauf gekommen, weil sie bei vielen Wallachen Probleme im Bereich des ISG diagnostizierte. „Mir war einfach nicht klar, warum immer wieder das Kreuzdarmbein und der Lendenwirbelbereich betroffen waren. Ich vermutete, dass die Ursache viel tiefer liegen muss“, sagt die Therapeutin. Bei der Suche nach der Wurzel des Problems sei sie auf den Zusammenhang von Bewegungseinschränkungen des Beckenzwerchfells und der Kastrationsnarbe gestoßen. Sie begann daraufhin, mithilfe manueller Therapie die Kastrationsnarbe zu entstören, den Strukturen ihre Bewegung wiederzugeben und das Beckenzwerchfell und damit das Kastrationstrauma zu lösen. Der Erfolg ihrer Ursachenforschung und -behandlung gab ihr

recht. „Und sobald das Kastrationstrauma gelöst ist, ist das Ereignis auch wieder aus dem Schmerzgedächtnis gelöscht“, so die Therapeutin.

## Wann und wie oft hole ich einen Osteopathen?

Bei einem gesunden Pferd empfiehlt es sich, prophylaktisch ein- bis zweimal im Jahr einen Osteopathen zu holen, um mögliche Blockaden und Dysfunktionen frühzeitig zu erkennen und so zur Gesunderhaltung des Pferdes beizutragen. Ansonsten holt man einen Osteopathen immer dann, wenn man das Gefühl hat, dass es ein Problem gibt, beispielsweise dass das Pferd sehr schief ist. Dies ist einer der häufigsten Gründe, warum Pferdeosteopathen wie Selina Dörling gerufen werden. „Ein Pferd kann nie ganz gerade sein, auch wenn das der Wunsch vieler Besitzer ist“, sagt die Therapeutin. „Wir Osteopathen können mit unserer Behandlung die Selbstheilungskräfte aktivieren und das Pferd mehr ins Gleichgewicht bringen. Doch wenn es nachts stürmt und das Pferd Bauchweh bekommt, dann kann es passieren, dass es wieder schief ist, weil der Organismus erneut aus dem Gleichgewicht geraten ist.“

Wenn Probleme behandelt werden, die bereits länger vorhanden sind, dann ist es sinnvoll, etwa sechs bis acht Wochen nach der eigentlichen Behandlung eine Nachbehandlung anzuschließen, um zu schauen, ob der Organismus wieder funktioniert oder ob noch immer Funktionsstörungen vorhanden sind.

Bei akuten strukturellen Schäden hingegen, beispielsweise bei Verletzungen von Bändern und Sehnen, bei Knochenbrüchen und offenen Wunden, sollte zunächst der Tierarzt gerufen werden. Doch auch hier ist eine osteopathische Nachbehandlung in der Rehabilitationsphase sinnvoll und kann dabei helfen, die Genesung zu beschleunigen.

Übrigens: Dass Osteopathie schmerzhaft Blockaden im Bewegungsapparat lösen kann, gilt inzwischen als hinlänglich bewiesen. Im Humanbereich werden die Kosten für eine osteopathische Behandlung sogar von vielen Krankenkassen übernommen. Mittlerweile hat sich dieses Erkenntnis auch in der Veterinärmedizin durchgesetzt.